

Briefliche Mittheilungen.

1. Ueber das Cenoman im Schwarzaingraben bei Ohlstadt.

Von Herrn ULRICH SÖHLE.

Ohlstadt, den 1. September 1898.

In Anregung auf die Notiz bei v. GÜMBEL in seiner Geologie von Bayern, dass bei Ohlstadt im Cenoman wohl erhaltene Versteinerungen vorkommen, habe ich speciell zu diesem Studium zwei Touren unternommen. Im Grossen und Ganzen ist die Gegend von v. GÜMBEL, wie es scheint, richtig geologisch in seinem Blatte Werdenfels wiedergegeben. Das Cenoman lagert sich buchtenförmig an die älteren triadischen Schichten, Wettersteinkalk und Hauptdolomit, an, nach Westen hin ist somit die Bucht offen, sie schaut gleichsam nach Ohlstadt, während nach Osten die oben genannten triadischen Schichten und die Höhen, unter anderen die des Heimgarten, die Begrenzung bilden. Das Cenoman, welches in Frage kommt, lagert im Schwarzaingraben; derselbe fliesst nach seinem Austritt aus dem Walde bei Ohlstadt vorbei, um sich später in die Loisach zu ergiessen. Die Schichten der mittleren Kreide bestehen vorwiegend aus Mergeln, die meist grau gefärbt im oberen und mittleren Theile des genannten Grabens steil nach Norden, im unteren Theile dagegen in mittleren Lagen nach Norden einfallen. Vereinzelt findet sich auch eine durch Eisenoxyd roth gefärbte Mergelablagerung.

Nach längerem Suchen glückte es mir, an einem der höher gelegenen Abhänge, die aus Mergel bestehen, eine Mikrofauna, d. i. kleine Schnecken und Muscheln, zu finden. Ihre Schale hatten sie nur zum Theil noch erhalten, die Verzierung der Schalenoberfläche war fast immer verloren gegangen, so dass nur eine generische Bestimmung möglich war. Auch scheinen die Gastropoden durchweg eine höhere Lage als die Lamellibranchiaten einzunehmen.

Von letzteren waren folgende Formen nachzuweisen:

| | |
|------------------|----------------|
| <i>Arca.</i> | <i>Venus.</i> |
| <i>Limopsis.</i> | <i>Pecten.</i> |
| <i>Cyrena.</i> | |

Unter den Gastropoden sind als Genera zu nennen:

Dentalium. *Cinulia.*
Turritella. *Turbo.*
Lispodesthes. *Natica.*
Ringicula.

Vereinzelt fand ich weiter unterhalb im Graben ein Bruchstück eines *Acanthoceras*.

Charakteristisch für die Schichten ist das Vorkommen von *Orbitolina concava* LMK. in mehr härteren, kalkigen Gebilden, die sammt dem öfters auftretenden Conglomerat — bestehend vornehmlich aus Hauptdolomitstücken und Hornsteinen — zugleich mit „dem Mergel als Hauptmasse“ das Cenoman hier zusammensetzen. Somit ist die Bemerkung v. GÜMBEL's, dass es sich um wohlerhaltene Versteinerungen handelt, bis zu einem gewissen Grade einzuschränken.

Ueber den Heuberg, der als Hügel bis an die Bahn Ohlstadt - Eschenlohe reicht und *Orbitolina concava* führende Kalke des Cenoman aufweist, steht das Cenoman-Conglomerat bei Eschenlohe einerseits und das Cenoman des Lichtenstättgrabens bei Ettal andererseits mit dem obigen in Verbindung.

Durch eine Mikrofauna zeichnet sich das Cenoman im genannten Graben aus, die aufzufinden schwer hält, weil nur an einem Punkte, weit oberhalb im Graben Fossilien vorzukommen scheinen. Dazu kommt, dass das Sammeln noch durch die Steilheit des Abhanges, welcher zum Graben hinunterführt, so erschwert wird, dass ohne Steigeisen eine vortheilhafte Auflese unmöglich wird. Die Schichten fallen durchweg nach N. steil ein. Meist sind, wie gesagt, die Formen klein und mit dem Mergel so verbunden, dass sie wie zusammengebacken gleich einer Lumachelle aussehen. Eine Gastropodenform, welche in grösserer Anzahl vorkommt, lässt sich genau bestimmen, es ist das die cenomane *Rostellaria Parkinsoni* MANT.; leider fehlt durchgehends die Mündung, doch spricht der ganze Habitus, die Vertheilung der Längsrippen und die Ausbildung des Flügels sammt Längskiel für diese Species. Ein anderer Gastropode ist nur in drei Umgängen erhalten, doch stellt ihn die Sculptur der einzelnen Windungen in die Nähe von *Cerithium binodosum* RÖM. Zum Schluss sei noch eine Spongie erwähnt, die dadurch merkwürdig ist, dass auf ihrer Ober- und Unterseite sich Brauneisenstein und darüber Markasit abgelagert haben; dieses lässt die Anwesenheit H₂S-haltiger Wässer vermuthen. Auch die Gosauschichten scheinen dem Gebiete nicht zu fehlen, wenigstens deutet *Astrocoenia decaphylla* E. H. darauf hin.

2. Bemerkungen zu der CATHREIN'schen Arbeit: Dioritische Gang- und Stockgesteine aus dem Pusterthale.

Von Herrn WILHELM SALOMON.

Heidelberg, den 8. October 1898.

In der im Titel citirten, vor Kurzem in dieser Zeitschrift erschienenen Arbeit A. CATHREIN's¹⁾ wird mir der Vorwurf gemacht, dass ich „in Folge Unterschätzung der petrographischen und geologischen Untersuchungen LECHLEITNER's zur irrigen Meinung gelangt zu sein scheine, dass die Vahrner und Valsuganaer Gesteine „unbedeutend“ und „geologisch zu wenig bekannt“ seien.“²⁾ Ferner heisst es an derselben Stelle: „SALOMON aber theilt mit, das Gestein von Roncegno in Valsugana sei kein „Syenit“, sondern Quarzglimmerdiorit, was doch LECHLEITNER früher schon ausgesprochen hatte.“ Endlich wird mir auf pag. 264 vorgeworfen, dass ich „die Mittheilungen LECHLEITNER's über Porphyritgänge in der Umgebung von Pergine und Levico unerwähnt lasse“.

Die betreffenden Untersuchungen LECHLEITNER's sind in TSCHERMAK's Mittheilungen, XIII, 1892, p. 1—17 und in den Verhandlungen der k. k. geol. Reichsanstalt zu Wien, 1892, p. 277—280 mitgetheilt.

Dass ich diese in mancher Hinsicht interessanten und verdienstvollen Arbeiten nicht unterschätze, dürfte wohl schon daraus hervorgehen, dass ich die eine von ihnen im Jahre 1893 als damaliger Schriftleiter der SANSONI'schen Zeitschrift „Giornale di Mineralogia, Cristallografia e Petrografia“ einer im Verhältniss zu dem verfügbaren Raume ausführlichen Besprechung unterzogen habe.³⁾ Ebenso dürfte dadurch, sowie durch eine Anmerkung einer späteren Arbeit⁴⁾ von mir auch objectiv der Nachweis gegeben sein, dass ich die LECHLEITNER'schen Arbeiten kannte.

Wenn ich aber in jener Anmerkung gesagt habe, dass ich „von einer Besprechung der unbedeutenden, von LECHLEITNER beschriebenen Quarzglimmerdiorit-, Gabbro- und Noritdiorit-Massen der Val Sugana und des Schalderer Bachs absehe, da ihre geologi-

¹⁾ 1898, p. 257—278.

²⁾ a. a. O., p. 266.

³⁾ 1893, p. 296.

⁴⁾ Ueber Alter, Lagerungsform und Entstehungsart der periadriatischen granitisch-körnigen Massen. TSCHERMAK's Mittheilungen, 1898, XVII, p. 212.

sehen Verhältnisse zu wenig bekannt sind“. so muss ich das noch heute voll und ganz aufrecht erhalten. Sie sind geologisch sogar so wenig bekannt, dass man nicht einmal sagen kann, ob sie Gänge, Stöcke oder Lakkolithen sind. Denn wenn auch LECHLEITNER von einem „Gabbrostock“ spricht, so geht doch aus seiner klaren Beschreibung hervor, dass er einen Beweis für die Stocknatur nicht geben konnte und daher mit dem angeführten Worte nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck geben wollte. Selbstverständlich war aber LECHLEITNER gar nicht zu einer genaueren geologischen Erforschung der betreffenden Massen verpflichtet; und nichts lag mir ferner, als es ihm zum Vorwurf zu machen, dass er ausser seinen mitgetheilten Ergebnissen nicht noch andere erzielt hatte. — Es scheint mir auch nicht berechtigt, aus dem Umstande, dass ich die betreffenden Eruptivmassen als „unbedeutend“ bezeichnet habe, den Schluss zu ziehen, dass ich die Bedeutung der sie darstellenden Arbeit verkleinern wollte.

Was den zweiten von CATHREIN angeführten Punkt, nämlich die Natur des Tiefengesteins von Roncegno, betrifft, heisst es an der betreffenden Stelle der LECHLEITNER'schen Arbeit nur: „Man könnte der makroskopischen Untersuchung nach das Gestein (von La Presa) für einen Quarzdiorit, ähnlich dem Klausener, welcher oft gleichfalls granitischen Habitus besitzt, erklären. Dem Gestein von La Presa im Aussehen gleichende finden sich weiterhin thalabwärts gegen Marter und Roncegno, wo auf den Karten „Granit“ eingetragen ist. Auch an der Cima d'Asta kommt Aehnliches vor, was auch G. VOM RATH bestätigt, indem er wiederholt von dioritischen Gesteinen dieser Granitmasse spricht.“ LECHLEITNER sagt also nicht etwa, dass das Gestein von Roncegno ein Quarzglimmerdiorit sei, sondern nur, dass es dem Quarzdiorit von La Presa „im Aussehen gleicht“. Damit dürfte auch der zweite Vorwurf entkräftet sein.

Was den dritten Punkt betrifft, so mache ich darauf aufmerksam, dass ich selbst, schon während der Abfassung des Manuscriptes meiner in dieser Hinsicht beanstandeten Arbeit, ein reiches Material von den betreffenden Gängen aus der Gegend von Pergine und Levico gesammelt hatte und noch jetzt in meinem Besitz habe. Der einzige Grund, warum ich weder die kurze LECHLEITNER'sche Bemerkung, noch meine eigenen Beobachtungen darüber citirte, war der, dass das Thema der betreffenden Arbeit keine Veranlassung dazu bot.

3. Zur Kenntniss der Gattung *Joufia*.

Von Herrn G. BOEHM.

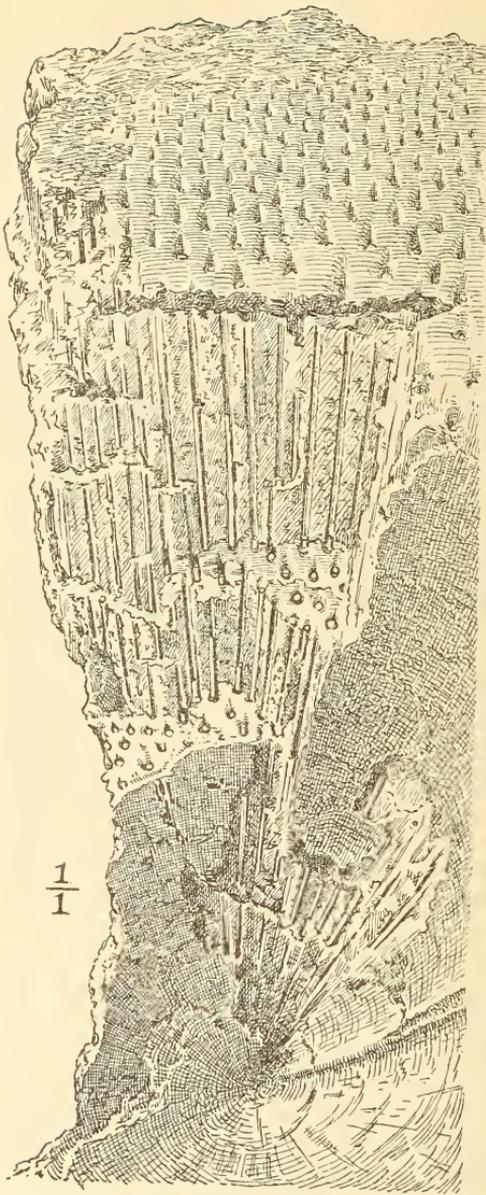
Freiburg i. Br., den 20. October 1898.

In dieser Zeitschrift, Bd. II, 1897, p. 180 habe ich eine neue Gattung *Joufia* beschrieben. Ich fand sie in zahlreichen Exemplaren in einem Kalksteinbruch in der Nähe von Maniago in Venetien. Allein die besten Stücke, die ich zur Zeit beobachtete, waren so schwer, dass mein Begleiter und ich nur je ein Exemplar mitnehmen konnten. Inzwischen ist mir ein reiches Material zugegangen, das zu den nachfolgenden, kurzen Bemerkungen Anlass giebt. Ich bitte, bei denselben freundlichst die frühere Darstellung, l. c. t. V, f. 3a—c; t. VI mit berücksichtigen zu wollen.

Mehrere der neuen Stücke zeigen eine etwas eigenthümliche Erhaltung. Bei ihnen liegt der Steinkern der Höhle l. c. t. 6 vor, der noch von einem Reste der Schalensubstanz umgeben ist. Am Rande des Steinkerns sitzt, wie das Dach eines Schirmes, der breite perforirte Saum, der l. c. t. 6 dargestellt ist. Bei anderen Stücken ist am Steinkern mehr von der Schalensubstanz vorhanden. Damit erscheint auch alsbald das Kanalsystem¹⁾, das sich von der Oberfläche des breiten Saumes nach dem Wirbel erstreckt. Die Kanäle liegen entweder als Hohlräume vor oder sind durch Gesteinsmasse ausgefüllt. In letzterem Falle laufen sie wie schlanke Stäbe parallel vom Saume zum Wirbel. Man sieht sowohl die Kanäle wie auch ihre Ausfüllungen in vorzüglicher Erhaltung auf der umstehenden Zeichnung. Endlich liegen noch Stücke vor, die dem l. c. t. 6 abgebildeten Originale entsprechen.

Im Bull. soc. géol. France, (3), XXVI, 1898, p. 158 sagt DOUVILLÉ in einer sehr interessanten, neuen Studie über die Rudisten: „Il n'est pas du reste absolument certain que l'on ait affaire à de vrais canaux; peut-être s'agit-il simplement de dépressions du limbe en forme de cornets aigus s'emboîtant les uns dans les autres.“ Die hier gegebene Darstellung dürfte erweisen, dass es sich um wahre, ununterbrochene Kanäle handelt. Eine trichter- oder tütenförmige Zuspitzung ist im ganzen Verlaufe nicht zu beobachten. Ob Ober- oder Unterklappen vorliegen, vermag ich auch an dem vorliegenden Material nicht zu entscheiden.

¹⁾ Cf. l. c. t. 5, f. 3a.



Jousfia reticulata G. BOEHM.

Theilansicht des Innern einer Klappe.
Oben die Oberfläche des Schalenrandes mit dem Maschenwerk, darunter die Kanäle, die die Schalensubstanz durchsetzen. Rechts unten die innere Falte. (Sammlung des Verfassers.)

Schliesslich möchte ich noch erwähnen, dass mir — angeblich mit *Jousfia* zusammen vorkommend — das Bruchstück eines Hippuriten zugegangen ist. Das Exemplar ist zu mangelhaft, um eine Bestimmung zu ermöglichen. Die gut erhaltenen Eindrücke des Gefässsystems erinnern an die des *Hippurites Oppeli*. Vielleicht darf ich Fachgenossen, die nach Maniago kommen, bitten, den naheliegenden Steinbruch am Torrente Colvera Jouf zu besuchen. Es käme darauf an, Joufien mit beiden Klappen und daneben andere Fossilien zu finden, die es ermöglichen, das Alter der betreffenden Kalke festzustellen.

4. Ueber das Alter der Lüderich-Schichten im Lenneschiefer-Gebiet.

VON HERRN FRANZ WINTERFELD.

Mülheim a. Rh., den 10. November 1898.

In diesem Bande unserer Zeitschrift, Heft 1, führte meine Zusammenfassung (p. 50) in dem Aufsätze „Der Lenneschiefer“ zu dem Ergebniss, dass die mitteldevonischen Ablagerungen des Bereiches der Messtischblätter Mülheim a. Rh., Burscheid, Kürten, Lindlar, Gummersbach und Overath auf Grund der paläontologischen Befunde und der Lagerungsverhältnisse in 12 Horizonte zu theilen sind. Die Richtigkeit der Reihenfolge in dieser Aufstellung hat auch nach weiterer Bearbeitung ihre Bestätigung gefunden. So lässt sich aus diesem Gebiete zur Ergänzung noch nachtragen, dass die Kalkschichten von Gladbach mit *Uncites Paulinae* in nächster Nähe und in der Streichungsrichtung der Crinoidenschicht, aber direct auflagernd, im Kox'schen Bruche des Herrn AUG. CLAUSS am Wappersberg *Macrochilina elongata* SCHLOTH. bergen und zwar eine ausgesprochen schlanke Form dieser Art, welche durch die Zartheit der Schale wohl mehr an das Leben in der Tiefsee angepasst war im Gegensatze zu *Macrochilina arculeata* SCHLOTH., die sehr häufig mit derber Schale in den oberen korallenreichen Schichten zusammen mit *Uncites gryphus* gefunden wird. Da nun *M. elongata* nach HOLZAPFEL (Das obere Mittel-Devon im rheinischen Gebirge¹⁾, p. 172) bei Villmar und Finnentrop, Lummaton und Wolborough, aber „anscheinend nicht in Paffrath“, also weder von meinen Vorgängern noch von mir nach intensivem Sammeln in den ausgebeuteten Schichten von Paffrath, vom Schladethal, Büchel festgestellt werden konnte, so dürfte dieser kleine Beitrag zur Altersbestimmung bezw. Aequivalenz der früheren „Hians-Schichten“ beachtenswerth sein. Den 12 in unserem Lenneschiefer-Gebiete auftretenden Ablagerungen sah ich mich genöthigt, vorläufig die Lüderich-Schichten gegenüber zu stellen, da die Discordanz der Lagerung der bisher als versteinungsleer erscheinenden Schichten, das vielfach sichtlich flache Einfallen — wie besonders zwischen der Grube Blissenbach und Silberkaule u. a. O. (cf. l. c.) — die Vermuthung wachrief, dass es sich um weit jüngere Bildungen handele. Von dieser Ansicht bin ich jetzt zurückgekommen. Neuerdings habe

¹⁾ Abh. geol. Specialkarte v. Preussen u. den Thüring. Staaten, Heft 16.

ich in dem weissen Quarzit-Sandstein, welcher in dem ersten kleinen Steinbruche zwischen Wolfsorth und Dörnchen bei Kürten ansteht, Abdrücke gefunden. Von diesen ist als besonders häufig *Orthis striatula* SCHLOTH. hervorzuheben, von deren verticaler Verbreitung soviel sicher ist, dass sie auf die paläolithische Formation beschränkt und zwar hauptsächlich devonisch ist. Ausserdem zeigten sich wenig vollständige Abdrücke von einem *Spirifer*, welcher *subcuspidatus* zu sein scheint, von *Tentaculites scalaris* SCHLOTH., *Fenestella* und vielen Crinoiden-Stielgliedern, die übereinstimmend einen kleinen wulstigen Ring um den Centrankanal aufweisen. Hiermit ist zwar vor der Hand das Material erschöpft, aber die z. Th. sehr gute Erhaltungsweise begründet in uns die Zuversicht, dass die weitere Erforschung zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen wird.

Die südlich der Gladbacher Kalkmulde auf weite Strecken hin verfolgbare Discordanz müsste nunmehr einer grossartigen Verwerfung zuzuschreiben sein, und es würde die Sattelbildung, welche an der erwähnten Fundstelle deutlich zu Tage tritt, sowie die directe Auflagerung des rothen, stark eisenschüssigen, leicht zerfallenden Thonschiefers (No. 6a der Uebersicht) für die weitere Altersbestimmung maassgebend werden. Da auch nach GOSSELET¹⁾ den rothen Thonschiefern von Clervaux Quarzite anlagern, so möchte ich der Thatsache, dass unsere auch zu den oberen Vichter Schichten zu rechnen sind, einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit zuerkennen. Auch diese zeigen mit ihren bunten, besonders rothen Sandsteinen und den verschiedensten Conglomeraten eine gewisse Aehnlichkeit mit den triadischen. Das Vorkommen der Blei-, Zink- und Kupfererze hätten wir dann mit dem bei Bleialf u. a. O.²⁾ zu vergleichen.

Wenn nun auch dieses dürftige Material noch keine bestimmte endgültige Einschiebung zulässt, so dienen doch dieser Erfolg zur Ermuthigung und der kleine Beitrag zur erfreulichen Ergänzung und wesentlichen Berichtigung. Die Bestrebungen, in diesen sehr versteinungsarmen und theilweise recht festen Quarzitschichten weitere Andeutungen aufzufinden, sind um so dringender geboten und um so dankbarer, als das Studium dieser zugleich für die auflagernden, lockeren, rothen Thonschiefer, welche in unserem Gebiete nicht eine Spur von Fossilien bisher gezeigt haben und zur Erhaltung von Petrefacten ungeeignet erscheinen, zu wichtigen Anhaltspunkten führen kann.

¹⁾ Aperçu géologique sur le terrain devonien du Grand-duché de Luxembourg. Annales soc. géol. du Nord, XII, 1885.

²⁾ Cf. v. DECHEN, Orographisch-geognostische Uebersicht des Regierungsbezirks Aachen, 1866, p. 242.

5. Ueber den Transport von Ammoniten-Schalen.

VON HERRN JOHANNES WALTHER.

Jena, den 30. November 1898.

In einem Manuscript über die Lebensweise fossiler Meeres-thiere, das ich im Frühjahr 1897 bei der Redaction dieser Zeitschrift eingereicht hatte, nahm ich Bezug auf Angriffe, die Herr A. TORNQVIST in anderen Zeitschriften gegen meine Ansicht ge-äussert hat: dass die Luftkammern der Ammoniten-Schale Luft führen und dass diese mithin nach dem Tode des Thieres leicht an der Oberfläche des Meeres schwimmen könne, so dass der Fund einer Ammoniten-Schale kein Beweis dafür sei, dass das Thier an der betreffenden Stelle noch gelebt habe. Während der Kernpunkt meiner Theorie: dass die Mehrzahl der Ammoniten kriechende Benthosthiere und nicht nektonische Schwimmer waren, vielfache Anerkennung gefunden hatte, war die eben erwähnte Hilfshypothese von mir aufgestellt worden, um das vereinzelte Auftreten isolirter Schalen zu erklären, und nur gegen diesen Punkt richteten sich die Angriffe der Herren A. ORTMANN und A. TORNQVIST.

Da mir der Redacteur daraufhin mittheilte, dass nach altem Brauche polemische Erörterungen nicht abgedruckt werden könnten, die sich an Arbeiten knüpfen, die nicht in der Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft erschienen sind, liess ich die betreffenden Abschnitte fort und motivirte dies in einer Anmerkung.

Im letzten Heft dieser Zeitschrift wiederholt Herr A. TORNQVIST diese Bemerkung in einer solchen Fassung, dass eine missverständliche Auffassung meines Schweigens möglich ist, und tordert mich auf, seine Angaben „abzuleugnen“.

Ich lege hiermit gegen einen solchen Ausdruck Protest ein, da es nicht zu meinen Gepflogenheiten gehört, etwas abzuleugnen, was ich für richtig erkannt habe.

Eine weitere Discussion ist aber selbstverständlich hierdurch erledigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mitteilungen. 487-595](#)